



Die 17-jährige Nürnbergerin Franziska Handke vor (oben) und nach der Verwandlung in das Christkind

Fotos: Stadt Nürnberg

Eine Krone, eine Perücke, ein weiß-goldenes Gewand – so wird jedes Jahr aus einem Nürnberger Teenager das Christkind. Wie fühlt es sich an, in diese Rolle zu schlüpfen? Und wie gehen die Menschen auf einen zu?

Ein Erlebnis ist Franziska Handke ganz besonders in Erinnerung geblieben – eine zweifache Begegnung mit einer älteren Dame. „In meinem ersten Jahr als Christkind war ich in einem Altenheim und habe dort gefaltete Sterne verteilt. Glückssterne nenne ich die immer und verspreche, dass mit ihnen ein Wunsch in Erfüllung geht“, erinnert sich die 17-Jährige, die ab 2011 für zwei Jahre in die Rolle des Nürnberger Christkinds schlüpfen durfte. Besagte ältere Dame verriet dem Christkind im Altenheim ihren Herzenswunsch: „Sie sagte, sie würde so gerne noch einmal ihre Tochter wiedersehen – 14 oder 15 Jahre hatten sich die beiden nicht mehr getroffen.“ So weit, so nicht ungewöhnlich. Was dann aber in ihrem zweiten Amtsjahr passierte, bewegt Franzi, wie das Christkind privat am liebsten genannt wird, noch heute: „Als ich nach zwölf Monaten wieder dorthin kam, hat sie dieses Mal meinen Glücksstern dankend abgelehnt – weil sie inzwischen ihre Tochter über ein Internetportal wiedergefunden hatte.“

Früher waren es Schauspielerinnen

Die Freude war natürlich groß. Und Freude hat Franzi in den zwei Jahren ihrer Amtszeit nicht nur bei der Begegnung mit jener Dame erlebt. Wo das Christkind auftaucht, „strahlen es die Kleinen an – und die Großen auch. Keiner reagiert negativ auf dich“. Im Gegenteil: „Die Leute wollen dich berühren, mit dir reden und Fotos mit dir machen.“ Und ja, gibt die junge Frau lachend zu, „manchmal kann man sich schon fast wie ein Popstar fühlen“. Ein fränkischer Popstar. Das Nürnberger Christkind ist eben beliebt.

Und was sind die wichtigsten Eigenschaften, die man als Christkind braucht? „Man muss auf Leute zugehen können und spontan sein.“ Das alles bringt Franzi offensichtlich mit – dazu Höflichkeit und für jeden ein freundliches Lächeln. Das Nürnberger Christkind sollte also genau diejenigen Eigenschaften haben, die man sich von seinem Mitmenschen wünscht. Das war auch schon 1969 so, als Gabriele Jungk das Christkind wurde.

Ist es schön, das Christkind zu sein?



Mit dem Prolog auf dem Balkon der Frauenkirche eröffnet das Christkind jedes Jahr den Nürnberger Christkindlesmarkt



Gabriele Jungk war 1969 das erste Nürnberger Mädchen aus der Bevölkerung, das zum Christkind wurde. Vorher hatten dieses Amt immer professionelle Schauspielerinnen inne. Die Zeit als Christkind habe sie sehr geprägt, sagt die 61-jährige heute – und ist sich mit ihrer Nachfolgerin Franziska Handke einig: „Last“ des Amtes ist die Krone

Sie war damals 17 – und das erste Mädchen aus der Nürnberger Bevölkerung, das dieses Amt antrat. Vorher waren, seit 1933, immer nur professionelle Schauspielerinnen in die Rolle geschlüpft. Handy und E-Mails, mit denen Franzi heute kommuniziert und ihre Auftritte organisiert, die gab's damals nicht. Und den Bus, in dem das heutige Christkind von Termin zu Termin gefahren wird – den gab es auch nicht. Immerhin: Genau wie bei Franzi, die während ihrer zweijährigen Amtszeit jeweils in der Vorweihnachtszeit von der Schule freigestellt wurde, war auch die Ausbildungsstelle von Gabriele Jungk, die Stadtparkasse Nürnberg, damals sehr großzügig.

Die Last der Krone

So oder so: Missen möchte Gabriele Jungk die Zeit als Christkind auf keinen Fall. „Sie war“, meint sie rückblickend, „prägend für mich.“ Weil die Begegnungen mit Menschen und die Termine so vielfältig waren. Weil die

17-jährige Gabriele Selbstbewusstsein lernte. Und weil sie auch jetzt, 44 Jahre danach, immer noch an die Gefühle und Menschen von damals erinnert wird, wenn sie darüber spricht und immer mal wieder durch die beiden Fotoalben blättert, die in ihrem Bücherregal stehen.

Auch Franziska Handke wird nach ihrer Amtszeit viele Erinnerungen haben. Der Besuch im Seniorenheim war nur einer von rund 180 Auftritten pro Vorweihnachtszeit: Weihnachtsmärkte, Krankenhäuser, Kindergärten besuchen. Menschen grüßen und begrüßen, ein offenes Ohr haben, Wunschzettel annehmen. Von morgens bis abends. Sieben Tage die Woche. Das klingt nach harter Arbeit – aber Franzi kommt trotzdem ins Schwärmen, wenn sie anfängt, davon zu erzählen ...

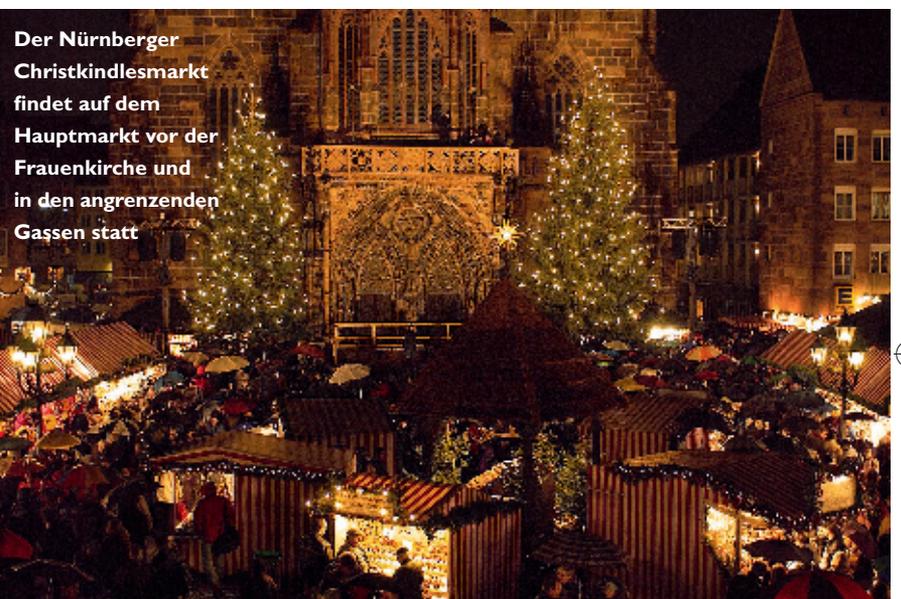
Die einzige „Last“ an dem Amt, da sind sich das Christkind von heute und von damals einig, ist die Krone. „Die ist ziemlich schwer und dabei hoch“, meinen die beiden einhellig. Rund ein Kilogramm wiegt die Kopfbedeckung und ragt 27 Zentimeter in die Höhe. Überhaupt das Gewand, man muss es erst mal schaffen, es anmutig und souverän zu tragen: das weiß-goldene Kleid – bodenlang und mit flügelartigen Ärmeln. Die blonde Perücke – Echthaar, das immer wieder neu aufgewickelt werden muss, weil es sonst aushängt. „Das Kostüm anzuhaben ist schön, es macht stolz, aber irgendwie ist es auch total surreal“, meint Franzi. Das Aussehen ist die eine Sache, das Auftreten eine andere.

Zur Eröffnung des Christkindlesmarktes verliert das Christkind jedes Jahr vor Tausenden von Zuschauern den sogenannten Prolog. Gabriele Jungk erinnert sich noch ganz genau an den Gänsehaut-Moment, als sie sich 1969 zum ersten Mal auf der Empore der Frauenkirche präsentierte. „Es hat leicht geschneit, das war wirklich stimmungsvoll.“ Kalt war es 2011 bei Franzi zwar auch, „aber mir selbst war heiß“, erinnert sie sich lachend. „Ich bin raus ohne Handschuhe und habe gar nicht gemerkt, wie ich eisige Hände bekommen habe.“ Aufgeregt sei sie aber nicht gewesen: „Wenn man oben steht, spricht man alles automatisch runter.“

Damit es leichter fällt, wird vorher trainiert. Franzi kam im Schauspielhaus Nürnberg ein Ex-Schauspieler und Regisseur zu Hilfe. Richtiges Tempo. Pausen machen. Teile betonen. „Das war schon ein Stück Arbeit, aber am Ende hat es gegessen“, meint sie. Und: „Selbst wenn man sich versprechen würde – die Leute, die zum Prolog kommen, sind einem dann sicher nicht böse. Die wollen alle nur das Christkind sehen.“

Jetzt kommt bald die Wehmut

Als Nürnberger Christkind tritt Franzi heuer in die zweite Reihe, sie nimmt jedoch noch Termine im Ausland war. Ihre Nachfolgerin wird in diesen Tagen gewählt und stimmt am 29. November zum Prolog an. Dann erwartet Franzi bei sich gemischte Gefühle. Einerseits Wehmut. „Aber ich freue mich auch darauf, mich ein wenig zurückzulehnen“, meint sie. Nun hat sie im Advent wieder einmal Zeit, in aller Ruhe über einen Weihnachtsmarkt zu bummeln. Heiligabend kann sie im Kreise ihrer Familie feiern. Nach der Kindermette am Nachmittag gibt es abends Lende im Brotteig und – natürlich – Geschenke. Und danach beginnt für sie tatsächlich wieder der „Alltag“. Im Sommer hat sie sich für ein Jurastudium an der Uni Erlangen eingeschrieben. Sie



Der Nürnberger Christkindlesmarkt findet auf dem Hauptmarkt vor der Frauenkirche und in den angrenzenden Gassen statt

liest gerne. Sie geht ins Fitnessstudio. Sie tanzt Standard und Latein. Und bald wird der Tag kommen, an dem sie auf dem Sofa sitzt, sich Fotos anschaut – und sich zurückerinnert an ihre Zeit als Nürnberger Christkind.

Teresa Spoeker

Schwindelfrei muss das Christkind sein

Für die Rolle des Christkinds bewerben dürfen sich nur Mädchen, die in Nürnberg geboren sind oder seit vielen Jahren dort leben. Alle Kandidatinnen müssen zwischen 16 und 19 Jahre alt sowie mindestens 1,60 Meter groß sein. Zudem gefordert sind Wetterfestigkeit und Schwindelfreiheit – **der Prolog auf dem schmalen Balkon der Frauenkirche könnte sonst zum Problem werden.** Über zwölf ausgewählte Bewerberinnen wird in den Nürnberger Tageszeitungen und im Internet abgestimmt. Die sechs Favoritinnen sprechen dann vor einer Jury vor, die am Ende entscheidet. Eine Amtszeit dauert zwei Jahre, danach können noch Termine als Vertretung oder im Ausland dazukommen.

Info Der **Nürnberger Christkindlesmarkt** öffnet jedes Jahr am Freitag vor dem ersten Advent (in diesem Jahr am 29. November) und geht bis zum 24. Dezember (oder bis 23. Dezember, falls Heiligabend ein Sonntag ist). Der Markt hat sich ab dem 16. Jahrhundert aus weihnachtlichen Ständen auf dem normalen Wochenmarkt zu einem eigenständigen Markt entwickelt. Heute bieten rund 200 Händler ihre Waren an, die mit den Traditionen der Stadt in Verbindung stehen sollen – wie etwa Nürnberger Lebkuchen, Rostbratwürste, Kunsthandwerk. Herzstück des Marktes: die Krippe. Rund 50 Holzfiguren zeichnen hier die Weihnachtsgeschichte nach. Mehr unter www.christkindlesmarkt.de